



ORANG-UTAN-MAGAZIN

BORNEO ORANGUTAN SURVIVAL ASSOCIATION SCHWEIZ

CORONA-SONDERAUSGABE 2020

Aus aktuellem Anlass

SONDERMAGAZIN
CORONA

www.bos-schweiz.ch/coronavirus

DIESE VORSICHTSMASSNAHMEN TRIFFT BOS

DAS VIRUS UND DER ORANG-UTAN-SCHUTZ

EDITORIAL

SIE HALTEN EIN SPEZIELLES MAGAZIN IN DER HAND

In den letzten Wochen haben wir auf unserer Website und in den sozialen Medien zur aktuellen Lage in den BOS-Rettungsstationen aufgeklärt und viele Fragen besorgter Orang-Utan-Fans zur Corona-Krise beantwortet. **Sie zu informieren, liegt uns am Herzen.** Auf Seite 3 lesen Sie, welche Vorsichtsmassnahmen die BOS Foundation in Zeiten von Corona trifft. **Unser Fokus beleuchtet Fragen und Thesen zur Ansteckungsgefahr für Orang-Utans** (ab Seite 4). Auch die Malaienbären sind betroffen – auf eine ganz andere Art (Seite 6). **Verpassen Sie nicht den letzten Teil des Magazins: dieser ist Ihnen gewidmet, unseren Unterstützer*innen.**

Mit den besten Wünschen, Ihre



Dr. Sophia Benz, Geschäftsleiterin BOS Schweiz



IMPRESSUM

Herausgeber

BOS Schweiz
Zweierstrasse 38A
8004 Zürich
044 310 40 30
info@bos-schweiz.ch

www.bos-schweiz.ch

Redaktionsleitung

Laura Clauderotti

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Matthias Müller, Dr. Sophia Benz,
Ursula Ledergerber, Kim Brinker,
Anna Marzec

Gestaltung

Maren Böttger (Form und Wort)
Nick Niles

Titelfoto

Tierarzt Dr. Agus Fehroni, Nyaru Menteng
Foto: Mark Edward Harris

Sonstiges Bildmaterial

Björn Vaughn (BPI), BOS Foundation,
BOS Schweiz, Indrayana, Kim Brinker,
Patrick Rouxel, Ruby Simon

Druck

Hartmann Druck & Medien GmbH

Spendenkonto

BOS Schweiz
CHF 85-651634-3
IBAN CH06 0900 0000 8565 1634 3

INHALT

CORONA FORDERT
AUCH BOS **3**

DAS VIRUS UND DIE
ORANG-UTANS **4-5**

LEIDEN FÜR DIE MEDIZIN **6**

GESUCHT: KLEINE UND
GROSSE KÜNSTLER*INNEN **7**

DANKESCHÖN **8**



Für alle Mitarbeitenden
obligatorisch:
tägliches Fiebermessen.

Corona fordert auch BOS



Text von
Sophia Benz

In den Schweizer Medien hören, sehen und lesen wir wenig über die Corona-Krise in Indonesien. Uns ist es daher wichtig, unsere Unterstützer*innen über die Auswirkungen und die aktuelle Lage in den BOS-Rettungsstationen zu informieren.

Der Austausch mit unseren Partnerorganisationen und der BOS Foundation auf Borneo macht deutlich: **Es herrscht Ausnahmezustand – auch in den Rettungsstationen, wo knapp 400 Orang-Utans und über 70 Malaienbären versorgt werden.** Wie man heute weiss, ist das Virus bereits seit Januar unbemerkt in Indonesien. Bis Anfang April wurden knapp 2 500 bestätigte Corona-Infektionen gemeldet. Die tatsächliche Zahl dürfte aber deutlich höher ausfallen, immerhin sprechen wir von einem der bevölkerungsreichsten Staaten der Welt. Mitte März hat die BOS Foundation das Visitor Center in Nyaru Menteng, die Samboja Lodge und beide Rettungsstationen für Besucher*innen geschlossen und Volontärsaufenthalte auf Eis gelegt. Sie verzichtet damit auf wichtige Einnah-

mequellen – zum Schutz von Tieren und Mitarbeitenden. Noch ist ungewiss, ob das Virus vom Menschen auf Orang-Utans übertragen werden kann. Dennoch soll sichergestellt werden, dass sie dem neuartigen Coronavirus nicht ausgesetzt sind – teilen wir doch 97 Prozent unserer DNA.

Explodierende Kosten

Hinter verschlossenen Toren läuft der Betrieb in den Rettungsstationen weiter, unter verschärften Hygienebedingungen. Aktuell befinden sich nur medizinisches Personal, Babysitterinnen und Tierpfleger in der Nähe der Orang-Utans. Permanentes Tragen von Schutzmasken und -handschuhen, vermehrter Einsatz von Desinfektionsmitteln, sicheres Entsorgen von Verbrauchsmaterial sowie tägliches Fiebermessen bei Orang-Utans und Mitarbeitenden sind an der Tagesordnung.

Die neue Routine verursacht hohe Zusatzkosten, stark nachgefragte Güter sind schwer erhältlich: **So ist der Preis für Handschuhe in den letzten Wochen um 167 Prozent gestiegen, der Preis für Schutzmasken gar um 762 Prozent!** Hinzu kommt, dass in Krisenzeiten üblicherweise die Bereitschaft und die Möglichkeit sinken, für klimarelevante Vorhaben zu spenden. Es ist daher mit einem Spendeneinbruch zu rechnen – ohne, dass sich der Bedarf vor Ort verringert hätte, im Gegenteil.

Wir sind dankbar und froh, dass in den Rettungsstationen bisher keine Fälle von Covid-19 aufgetreten sind. Für den Notfall hat das Team der BOS Foundation einen Massnahmenplan erarbeitet, um unmittelbar reagieren zu können. **Wir wünschen Ihnen, dass Sie gesund bleiben und hoffen, Sie tragen den Orang-Utan- und Regenwaldschutz in diesen schwierigen Zeiten weiterhin in Ihrem Herzen.** ●

Unerlässlich für die Tätigkeiten des Fachpersonals: eine saubere, sichere Arbeitsumgebung.



Mit Ihrer Spende helfen Sie, die gestiegenen Kosten in den Rettungsstationen zu decken.

- 12 CHF für eine Box Handschuhe
- 42 CHF für eine Box Masken
- 90 CHF für 10 Liter Desinfektionsmittel

Stichwort: «Rettungsstation», IBAN: CH06 0900 0000 8565 1634 3



Das Virus und

Kann das Coronavirus auf Orang-Utans übertragen werden? Könnten die Menschenaffen aufgrund von Covid-19 gar aussterben? Wir gehen auf die brennendsten Fragen ein – und verraten, was wir von den Waldmenschen lernen können.

So viel vorweg: *Ja, Covid-19 kann für Orang-Utans tatsächlich eine ernsthafte Bedrohung darstellen.* Aber: Da bisher keine Fälle von Ansteckungen bekannt sind, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen, ob das Coronavirus für Orang-Utans ebenso ansteckend und gefährlich sein kann wie für uns Menschen.

Warum gehen Forscher*innen dennoch von einer relativ hohen Ansteckungsgefahr aus?

Der kürzlich bestätigte Fall eines mit Covid-19 infizierten Tigers im Bronx Zoo in New York wirft erneut Fragen zur Übertragbarkeit des Virus von Menschen auf Wildtiere auf. Zudem sind ähnliche Atemwegserkrankungen bei nicht wilden Orang-Utans eine häufige Todesursache. Das zeigen Daten, die in Zoos und Rettungszentren erhoben wurden. Die Erkrankung an Covid-19 stellt also eine ernstzunehmende Gefahr dar – insbesondere für Orang-Utans, die menschlichem Kontakt ausgesetzt sind und auf begrenztem Raum zusammenleben.

Hinzu kommt, dass die Erbinformation der einzigen Menschenaffen Asiens zu rund 97 Prozent identisch ist mit der unseren. *Diese genetische Verwandtschaft hat zur Folge, dass wir für ähnliche Krankheiten anfällig sind.* Problematisch ist beispielsweise die Übertragung von Tuberkulose oder Hepatitis von Menschen auf Orang-Utans. Und: Eine für uns harmlose Erkältung kann für die Waldmenschen mitunter sogar tödlich enden.

Was können wir von den Orang-Utans lernen?

Wir üben uns aktuell im Social Distancing. Nicht allen fällt es leicht, den persönlichen Kontakt zu Freunden und Familie auf ein Minimum zu reduzieren. Und genau hier können wir uns einiges von den Orang-Utans abschauen. Denn: *Diese sind Meister*innen im Social Distancing!* Erwachsene Tiere verbringen die allermeiste Zeit alleine – ausser zur Paarung und zur mütterlichen Aufzucht von Jungtieren.

In diesem Verhalten unterscheiden sich Orang-Utans von anderen Primaten, die vorzugsweise in Gruppen leben. Die soziale Distanz wirkt sich auch auf die Übertragung von Krankheiten aus: *So scheinen Orang-Utans deutlich seltener zu erkranken als die afrikanischen Menschenaffen.* Und das ist durchaus bemerkenswert! Langzeitdaten aus über 26 Jahren Forschung zu wilden Orang-Utans im Gunung-Palung-Nationalpark zeigen keinerlei Hinweise auf die Verbreitung von Infektionskrankheiten, wohingegen bei vielen Schimpansen, Bonobos und Gorillas in freier Wildbahn Atemwegserkrankungen beobachtet wurden. 15 Jahre Forschung



an einer wilden Orang-Utan-Population im von BOS verwalteten Mawas-Gebiet stützen diese Erkenntnisse. Nicht nur sind wild lebende Orang-Utans durch ihren halb-solitären Lebensstil seltener infizierten Artgenossen ausgesetzt, sie halten sich auch bevorzugt in 20 bis 30 Meter Höhe auf. Das schafft Distanz zu Menschen und lässt selbst hochgradig infektiösen Krankheiten kaum eine Chance. Aber das bedeutet nicht, dass die Waldmenschen in ihrer natürlichen Umgebung vollständig geschützt sind.

Wie gross ist nun die Gefahr, dass Orang-Utans aufgrund von Covid-19 sogar aussterben könnten?

Diese Frage gilt es zu relativieren, da zwischen wilden und nicht wild lebenden Orang-Utans unterschieden

die Orang-Utans



Text von Anna Marzec

90% IHRER ZEIT VERBRINGEN ORANG-UTANS HOCH OBEN IN DEN BAUMKRONEN – UND DAS IST GUT SO.

Unten links: Aufgrund unserer genetischen Verwandtschaft sind Orang-Utans anfällig für menschliche Krankheiten.

Unten rechts: Orang-Utans praktizieren ausgeprägtes Social Distancing – das gilt aber nicht für Mütter und ihre Säuglinge!



Spenden Sie 50 CHF für die Rettungsstationen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



werden muss. So kommt wilden Individuen ihr Talent fürs Social Distancing zugute, was eine Ansteckung grundsätzlich unwahrscheinlicher macht. Eine potenzielle Bedrohung stellt der Öko-Tourismus dar, der den Erreger unbemerkt in wilde Populationen einschleppen könnte. Auch Forschungsaktivitäten müssen auf ein Minimum reduziert und Auswilderungen ganz eingestellt werden.

Eine indirekte Gefahr für das Überleben der Art geht davon aus, dass in Krisenzeiten üblicherweise wenig Geld für den Arten- und Regenwaldschutz zur Verfügung steht. Wirtschaftliche Interessen, die leider oft mit der Zerstörung der Natur einhergehen, werden nach der Krise Priorität haben. Bei nicht wild lebenden Orang-Utans ist eine Ansteckung durch den engen Kontakt zu Menschen wahrscheinlicher. Zudem fehlt aufgrund der starken weltweiten Nachfrage wichtige Schutzausrüstung, was die sichere Arbeit in den Rettungsstationen gefährdet.

Und was bedeutet das alles für die Orang-Utans in den BOS-Rettungsstationen?

Gerade weil noch viele Faktoren unbekannt sind, ist eine effiziente Prävention entscheidend. **So wurden auch in den BOS-Rettungsstationen Vorsichtsmassnahmen getroffen.** Die Mitarbeitenden wurden in zwei verschiedene Teams eingeteilt, die Rotation eingestellt. Personen mit Fieber oder Unwohlsein unterbrechen ihre Tätigkeit in der Rettungsstation. Das Personal ist überdies verpflichtet, öfter die Hände zu waschen und Masken sowie Handschuhe zu tragen. Aktivitäten, die einen engen Kontakt zwischen Mensch und Tier erfordern, wurden reduziert. Orang-Utans, die bereits an Atemwegserkrankungen leiden, werden besonders geschützt. Zum Schutz wilder Populationen wurden alle Besuche im Mawas-Gebiet, wo BOS Schweiz ein Aufforstungsprojekt koordiniert, ausgesetzt. Auch die geplante Projektreise der beiden BOS Schweiz-Mitarbeitenden Anna und Moritz wurde verschoben. Qualifizierte Quarantäneforscher*innen überwachen unter strengen Sicherheitsvorkehrungen die Gesundheit der wilden Orang-Utan-Population in Tuanan.

Das Fazit

Es ist zu früh, um Prognosen zum Ausmass von Covid-19 auf die Sterblichkeitsrate von Orang-Utans zu wagen. Bisher fehlen Proben von kranken Individuen, die analysiert werden können. Wie stark das Coronavirus die Waldmenschen betrifft, wird sich erst zeigen. ●

LEIDEN FÜR DIE MEDIZIN



Verspielt und intelligent:
Zur Entfaltung brauchen Malaienbären
eine natürliche Umgebung.



Malaienbären sind nicht nur durch illegalen
Tierhandel gefährdet, sondern auch durch die
Vernichtung ihres Lebensraumes.



Text von Kim Brinker

IN DER FLUT AN BERICHTEN ZUM CORONAVIRUS GING EINE ERSCHÜTTERNDE MELDUNG WEITGEHEND UNTER: IN CHINA WIRD EIN GRAUSAMES «HEILMITTEL» ZUR BEHANDLUNG VON COVID-19 PROPAGIERT.

Vor wenigen Wochen beschloss China, **gegen kulinarische Wildtiermärkte vorzugehen**, da diese als möglicher Ursprungsort der Übertragung des Coronavirus gelten. Ein Hoffnungsschimmer. Verkauf und Konsum von Wildtierprodukten zu **medizinischen Zwecken** wurden von diesem Verbot jedoch ausgenommen. Und als wäre dies nicht tragisch genug: Jetzt empfiehlt die chinesische Gesundheitskommission Bären gallensaft als Arzneimittel gegen Covid-19.

Bären galle, ausgerechnet! Das Geschäft ist kein neues, der stark nachgefragte Verdauungssaft wird für diverse medizinische Produkte verwendet. Im Namen der traditionellen chinesischen Medizin wird den «Gallenbären» – vor allem Kragen- und Malaienbären – in China und Teilen Südostasiens auf **brutale, unsagbar schmerzhaft Weise bei lebendigem Leib Gallensaft abgezapft**. In Gallenfarmen werden die Tiere oft jahrelang unter schlimmsten Bedingungen in engen Käfigen festgehalten. Manche von ihnen erfahren nie, wie sich ein Bärenleben in Freiheit anfühlt.

Eine falsche Botschaft!

Nach aktuellem Wissensstand gibt es **keine Belege für die Wirksamkeit von Bären galle gegen Covid-19**. Chinesische Ärzte haben dem Saft mittlerweile die heilende Wirkung gar gänzlich abgesprochen. Hinzu kommt, dass der in der Bären galle enthaltene Wirkstoff Ursodeoxycholsäure auch synthetisch hergestellt werden kann. Die Empfehlung der chinesischen Gesundheitskommission sendet eine **falsche Botschaft** an all jene, die vom illegalen Wildtierhandel profitieren. Tierquälerei darf nicht mit der Gesundheit der Menschen gerechtfertigt werden.

Im Gegensatz zu China oder Vietnam existieren in Indonesien nur wenige bekannte illegale Gallenfarmen, **die vom Aussterben bedrohten Malaienbären** stehen dort unter strengem Schutz. Und dennoch sind sie gefährdet: So wurden die meisten der über 70 Bären in der Obhut der BOS Foundation aus elender illegaler Haustierhaltung beschlagnahmt oder vor Wilderern gerettet. Bei BOS erhalten sie die Chance auf ein bärengerechtes Leben. ●



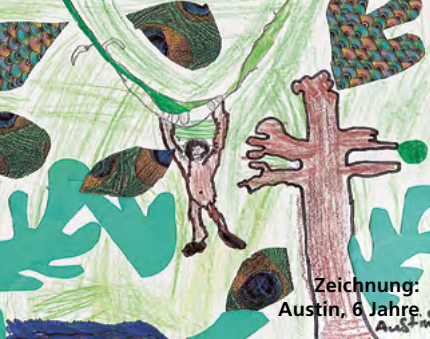
Haben Sie ein Herz für Bären?

Unterstützen Sie die Rettung und Versorgung von Malaienbären.

- 20 CHF für Unterhalt und Futter
- 57 CHF für die Betreuung

Stichwort: «Malaienbären»

IBAN: CH06 0900 0000 8565 1634 3



Zeichnung:
Austin, 6 Jahre



Zeichnung:
Megan, 10 Jahre



LENNY
6

Gesucht: Kleine und grosse Künstler*innen!

Die schweizweite Schulschliessung hatte auch die Absage unserer beliebten Kinderworkshops zur Folge. Rund 60 Schüler*innen waren angemeldet, 130 standen auf der Warteliste. Die jungen Orang-Utan-Fans haben sich trotz abgesagter Kurse ins Zeug gelegt und kleine **Kunstwerke geschaffen – herzlichen Dank!**

Damit sie und weitere Kinder zusammen mit ihren Eltern in die Welt der Orang-Utans eintauchen können, **haben wir fürs Homeschooling Wissenswertes und Kreatives zusammengestellt.**

Lenny, 6 Jahre:
«Wenn ich gross bin, reise ich nach Indonesien und erlasse neue Schutzgesetze für Orang-Utans.»



Zeigen auch Sie Ihre Unterstützung für BOS Schweiz, indem Sie uns Ihre Kreativität schenken! Denn in Krisenzeiten ist Ihre finanzielle und ideelle Hilfe besonders wertvoll. Nutzen Sie die Vorlage unten und gestalten

Sie für uns eine BOS-Postkarte. Im Sinne der Nachhaltigkeit verwenden wir diese als Dankeskarte für Unterstützer*innen wieder. **Wir freuen uns auf Ihre ganz individuelle Karte!**



GOTTE ODER GÖTTI
IN SICHT?

Übernehmen oder verschenken Sie eine **Orang-Utan-Patenschaft** (ab 25 CHF/Monat) und unterstützen Sie damit die BOS-Rettungsstationen:
www.bos-schweiz.ch/orangutanpatenschaft



DANKESCHÖN

BOS SCHWEIZ BEDANKT SICH

«Schön, dass es euch gibt!», «Danke für eure tolle Arbeit, ihr leistet Grossartiges!», «Passt alle gut auf euch auf!»

Solche und ähnliche Rückmeldungen bedeuten uns unglaublich viel! Diese starke und wertvolle Unterstützung zu spüren – in einer Situation, die hier in der Schweiz, in Indonesien und weltweit alles andere als einfach ist – gibt uns Kraft und Zuversicht.

Danke für diese Solidarität. Sie ist nicht selbstverständlich, denn viele von uns bangen selbst um ihr Einkommen und ihre Existenz. Umso mehr schätzen wir die treue und enge Verbundenheit, mit der Sie uns, den Orang-Utans und den Menschen auf Borneo auch in dieser schwierigen Zeit zur Seite stehen.

BOS Schweiz
Zweierstrasse 38A
8004 Zürich
info@bos-schweiz.ch
www.bos-schweiz.ch

Unser Spendenkonto:
PC 85-651634-3
CH06 0900 0000 8565 1634 3
Spenden können von den
Steuern abgezogen werden.



DANKE VON HERZEN
FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG,
«BLIIBET SIE GSUND»!

Alles Liebe von Ihrem BOS Schweiz-Team – auch im Namen der Mitarbeitenden der BOS Foundation und der Tiere in den Rettungsstationen



BOS Schweiz
Zweierstrasse 38A
8004 Zürich



BOS Schweiz
Zweierstrasse 38A
8004 Zürich

Name der Künstlerin/des Künstlers

E-Mail

Patenschaft für mich (Name, Adresse)

E-Mail

Ich verschenke eine Patenschaft an
(Name, Adresse)

E-Mail

Unterschrift